



GartenZeit

03 | 24

Bäume schneiden
Ja, aber ...

Den Garten einwintern
Muss das sein?

Steven Schneider
Die Schwiegermutter-Quitte

**Mehr Natur
in der Siedlung**

E

ine Wohnsiedlung, wo Blumenwiesen und Gemüse-Gemeinschaftsgärten das Bild bestimmen und wo im Schatten von Traubenkirschen oder Eichen Anwohnende picknicken – noch vor einem Jahr sah sie anders aus. Da prägten Rasen und exotische Gehölze die Siedlung «Im Langacher» in Greifensee ZH. Dass sich hier die Natur neuerdings unbändig entfalten darf, geht auf das Engagement der Immobilienfirma Seewarte AG zurück. Sie hat sich eine naturnahe Umgebungsgestaltung ihrer Objekte auf die Nachhaltigkeits-Fahne geschrieben.

Wohn- und Lebensqualität verbessern

Entstanden in den Jahren 1967 und 1968, war die Wohnsiedlung «Im Langacher» eine der ersten Grosssiedlungen der Ernst Göhner AG. Deren Gründer, der Bauunternehmer Ernst Göhner, gehört zu den Schweizer Wirtschaftspionieren des 20. Jahrhunderts. Mit seinem jeweiligen Architekten – im Falle der Wohnsiedlung in Greifensee war es Heini Schneider – war er eine prägende Gestalt des Schweizer Wohnungs- und Städtebaus in den 1960er- und 1970er-Jahren.

So progressiv der 2021 nach Minergie-Kriterien sanierte Gebäudekomplex, so einfallslos die monogrünen Aussenflächen. Also beauftragte die Seewarte AG im Jahr 2022 Winkler Richard Naturgärten mit der ökologischen Aufwertung. Nicht nur der Einsatz heimischer

Ein lebenswerter Aussenraum

Bis vor Kurzem war die Wohnsiedlung «Im Langacher» in Greifensee nur aus architektonischer Perspektive etwas Besonderes – doch seit der Umgestaltung der 12 000 m² grossen Umgebungsfläche dürfen sich Mensch und Tier an einem Aussenraum erfreuen, der so vielfältig wie lebenswert ist.

Der Aussenraum bietet viel Platz für Spiele.

Pflanzen und das Schaffen von Kleinstrukturen zur Biodiversitätsförderung waren Kriterien. Auch Ideen, wie sich die Wohn- und Lebensqualität der Anwohnenden verbessern lässt, sollten in die neue Gestaltung einfließen.

Spielwäldchen für Kinder

Dabei sind neue Spiel- und Aufenthaltsbereiche entstanden, beispielsweise ein Gemeinschaftsplatz mit Feuerstelle oder ein Spielwäldchen für Kinder mit Hartriegel, Haselstrauch, Pimpernuss und Kornelkirsche. Um Nutzungskonflikten vorzubeugen, trennen gezielt platzierte Strauchgruppen und niedrige Heckenelemente Spiel-, Aufenthalts- und Wohnbereiche voneinander.

Betritt man das Areal, bestimmen Ruderalflächen mit artenreichen Pflanzenkompositionen, Blumenwiesen, Wildhecken und blühende Wildstauden das Bild. «Wir haben gezielt das Gros der exotischen Ziergehölze und Bodendecker entfernt und durch standortgerechte einheimische Arten ersetzt», erzählt Pascal Fischer, Geschäftsführer von Winkler Richard Naturgärten. Bäume wie die Blumen-Esche – aufgrund ihrer Trockenheitsresistenz als wichtiges Klimawandelgehölz eingestuft –

haben potenziell astbruchgefährdete Bäume ersetzt. Auch Thomas Regli, Geschäftsführer der Seewarte AG, ist von der neuen Gestaltung überzeugt: «Mit der naturnah zertifizierten Umgebungsgestaltung unserer Wohnüberbauung konnten wir die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner steigern und gleichzeitig der Natur wertvollen Lebensraum zurückgeben. Ein gelungenes und nachhaltiges Konzept für alle Beteiligten.»

«Obwohl sich die Bepflanzung schon sehr schön entwickelt hat, benötigt sie noch etwas Zeit, bis sie dem Zustand im Konzeptplan entspricht. Bei den Wiesen- und Staudenflächen gehen wir von zwei, bei Sträuchern und Bäumen von vier bis fünf Jahren aus.»

Pascal Fischer

Auf jährlich durchgeführten Exkursionen können sich die Bewohnerinnen und Bewohner über den Stand der Entwicklung informieren lassen. Doch schon beim Flanieren entlang von Blumenwiesen erleben sie direkt mit, wie der Langacher von Tag zu Tag an Lebenswert gewinnt.

Natur inspiriert



Schlicht und einfach

Das Sichtschutzelement «Sebou» ist modulartig kombinierbar und hält neugierige Blicke fern. Puristen entscheiden sich für rohes Holz, wer es lieber bunt mag, sucht sich aus elf verschiedenen Farbtönen eine Lasur aus. Zur Montage einfach die Metallfüsse in den Boden stossen oder einbetonieren. Höhe 140 oder 170 cm, Breite 100 cm.



Bezugsquelle
mygarden.ch

Frischer Wind auf unserer Website



Unsere Website hat inhaltlichen Zuwachs und eine vereinfachte Struktur bekommen. Stöbern Sie neu durch zahlreiche Naturgartenprojekte vom Privatgarten bis zur Umgebungsgestaltung grösserer Wohnsiedlungen. Lassen Sie sich verzaubern und inspirieren – vielleicht finden Sie auch ein Ziel für Ihren nächsten Familienausflug. Haben Sie Fragen oder Ideen, vermissen Sie etwas oder wollen uns einfach mitteilen, was Ihnen am besten gefällt? Wir freuen uns über Feedback: marion.jarusel@gartenland.ch



gartenland.ch



Mehr Lebensraum

Rasenflächen, exotische Sträucher, Abstandsgrün: So sah – und sieht vielerorts noch immer – die Umgebung von Wohnsiedlungen aus den 1960er- und 1970er-Jahren aus. Gerade diese Liegenschaften verfügen oft über beachtlichen Umschwung – Flächen, die der bedrängten Natur Raum bieten könnten. Glücklicherweise wird dieses Potenzial mehr und mehr erkannt und genutzt. So beispielsweise im Langacher in Greifensee ZH. Vor rund zehn Jahren wurde die ehemalige Göhner-Siedlung umfassend saniert und modernisiert. Die Eigentümer setzten auf Nachhaltigkeit und die ökologische Aufwertung des Aussenraums.

Heute zeigt sich der Langacher als vielseitiger Lebensraum: Artenreiche Blumenwiesen, Wildhecken und Wildstaudenflächen sowie Kleinstrukturen prägen das Bild, dazu lauschige Aufenthaltsbereiche für Gross und Klein. Erfahren Sie mehr über dieses Projekt ab Seite 2.

PS: Am 22. September stimmen wir über die Biodiversitätsinitiative ab. Es braucht unser aller «Ja» für eine lebenswerte Zukunft. Jede Stimme zählt!

Herzlich
Ihr Pascal Fischer



Was lange Zeit Gebot im Garten war, ist für die Natur höchst problematisch: Stauden, Gräser und andere Pflanzen im Herbst radikal abzuschneiden. Denn dies reduziert die Überlebenschance vieler Tiere auf ein Minimum.



Vertrocknete Pflanzenstängel wie diejenigen der Echinaceen sind von unschätzbarem Wert als Winterquartiere für die Tierwelt.

Warum der Garten nicht eingewintert wird

Wer kennt sie nicht, die «herkömmlichen» Gärten mit ihren im Oktober einen fingerbreit über dem Boden gekürzten Stauden und coiffeurartig in Form gebrachten Gehölzen, dazu viel offenes Erdreich. Erinnern Sie sich? Noch vor zwanzig, vielleicht sogar vor zehn Jahren galt dies als Standard, wenn im Herbst der Garten «eingewintert» wurde. Jetzt im September möchten wir noch gar nicht an die dunklen Tage denken. Doch die Zeit naht und mit ihr die Frage: Kann ich es ertragen, den ganzen Winter über ungeschnittene Staudenstängel und vom Schnee erdrückte Pflanzen zu sehen?

Geputzte Beete? Nein danke!

Ja, kann man. «Dass in vielen Gemeinden der Häckseldienst schon im Oktober angeboten wird, setzt klar ein falsches Zeichen», sagt Peter Wechsler, Naturgartencoach von Winkler Richard Naturgärten. «Denn das signalisiert,

dass Bäume und Sträucher zu diesem Zeitpunkt schon geschnitten sein müssen. Aber das ist falsch.»

Gleiches gilt für Staudenrabatten. Wie wichtig hohle Stängel für Insekten sind, ist Naturgärtnernden bekannt. Der Schwalbenschwanz beispielsweise überwintert als Puppe. Dazu spinnt sich die Raupe im Herbst an einem trockenen Stängel oder Ästchen in Bodennähe ein. Der Zitronenfalter benötigt Winterquartiere wie Baumspalten, verbringt die kalte Saison aber auch gern an Brombeeren oder Stechpalmen, im Efeudickicht oder in Grasbüscheln. Und wie wichtig übrig gelassene Samenstände, zum Beispiel diejenigen der Karden, für Vögel wie Distelfinken sind, ist hinlänglich bekannt.

Chaos ist Leben

Die Winkler-Richard-Mitarbeitenden sind oft noch bis in den März mit «Winterarbeiten» beschäftigt. Denn erst

dann schneiden sie die Stauden des Vorjahrs ab. Geschähe das früher, würde aus Sicht der Tierwelt eine Wüste entstehen. «Im Garten bedeutet Chaos Leben, Reinlichkeit Tod. Inmitten der leergeräumten Landschaften sind «chaotische» Naturgärten, wo die Tierwelt in hohlen Stängeln oder Laubhaufen ein Winterquartier findet, lebenswichtige Inseln», sagt Peter Wechsler.

Tipp:

Wer genau wissen möchte, warum es so wichtig ist, den Garten den Winter über «unaufgeräumt» zu lassen, dem oder der sei der Kurs «Gärten einwintern?» empfohlen. Darin zeigt Peter Wechsler, wie durch die Überwindung des Ordnungszwangs wichtige Naturräume entstehen. Samstag, 26. Oktober, 9 bis 12.30 Uhr. Kosten: 80 Franken.

Weitere Informationen und Anmeldung:
gartenland.ch/agenda



Dann bist du glücklich ...

Menschen im Alltag zu beobachten, ist fast so faszinierend wie Naturbeobachtungen. Kürzlich hatte ich vor einem Bahnhof in der Schweiz Zeit dafür. Ein Mann verliess den Kiosk, nachdem er seinen Lottoschein abgegeben und dies akribisch in ein Büchlein eingetragen hatte. Regelmässiges Hoffen auf das grosse Glück? Das bleibt offen.

Ich begann, über mich nachzudenken: Was wäre, wenn ich den Lottoschein abgeben und gewinnen würde? Ein grosser Glücksmoment, sicherlich. Doch würde meine innere Zufriedenheit wachsen? Ich glaube, dass wir wahres Glück nur erfahren, wenn wir mit dem Moment mitfliessen können. Sie ahnen es schon: Jetzt kommt der Bogen zum Naturgarten. Wir können unsere Häuser und Gärten jederzeit umgestalten. Dabei haben wir die Möglichkeit, all unsere Wünsche zu verwirklichen.

Aber glauben Sie mir: Auch im Garten bleibt es dasselbe. Wirklich glücklich werden wir darin nur, wenn wir mit seiner Dynamik und stetigen Veränderung mitfliessen können. Wenn wir erleben und bereit sind, von dieser natürlichen Dynamik zu lernen ...

**Gedanken von Naturgärtner
Peter Wechsler**

Bäume schneiden: nötig und sinnvoll?

Hier einen dünnen Ast entfernen, da die Krone etwas formieren. Macht es Sinn, die Bäume zu schneiden, oder sollte man lieber der Natur freien Lauf lassen? Wie sehen das die Baumexperten? Die Redaktion der Gartenzeit hat nachgefragt.

Der regelmässige Baumschnitt, so liest man hier und dort in der Fachliteratur, bringe Licht in die Baumkronen und Sorge für ein gesundes Wachstum. Dann mal ran an den Baum! Oder doch nicht? Peter Richard, Inhaber von Winkler Richard Naturgärten, mahnt zur Vorsicht. Er findet Schnittmassnahmen in vielen Fällen unnötig. «Das Schneiden von Bäumen widerspricht der Philosophie des Naturgartens. Ist ein Baum gesund, muss er gar nicht oder nur ganz selten geschnitten werden», findet er. Klar gebe es Situationen, in denen Handeln angebracht ist. Etwa, wenn es um Sicherheit, Platzmangel oder – wie bei den Obstbäumen – um Ertragssteigerung gehe. «Aber generell wird zu viel herumgeschnippelt», so Peter Richard. Denn: «Jeder Schnitt beeinträchtigt die charakteristische Wuchsform.» Ob sich ein Baum letztlich naturgemäss – sprich ungeschnitten – entwickeln kann, entscheidet sich bereits bei der Pflanzung. Die goldene Regel heisst: Hat ein Gehölz genug Platz, um sich zu entfalten, sind Schnittmassnahmen nicht erforderlich.

Das sagen die Baumexperten



Conrad Amber
Autor, Naturberater, Fotograf und «Stimme der Bäume», Dornbirn (A). Sein neues Buch «Aufbäumen» erscheint im November (ISBN 978-3-99100-404-2).

Ein heimischer Baum kann bis ins hohe Alter ungeschnitten wachsen und gesund und sicher leben. Die meisten «Schnittmassnahmen» sind nicht nötig, übertrieben oder sogar schädlich. Wenn es um Kronen-Einkürzungen oder Auslichtungen geht, sind dies Sicherheitsschnitte, die von geschulten und zertifizierten Baumpfleger durchgeföhrt werden sollten. Es gibt dabei keine «Kappungen» oder «Starkastschnitte», weil dies grosse Verletzungen sind, durch die jahrelang Bakterien, Pilze oder Schadinsekten eindringen können. Auch für Obstbäume gilt: Wenn man die Ernte nicht unbedingt braucht oder für sich und andere verwenden will, können sie ohne oder mit sanftem Schnitt genauso gedeihen, wachsen und gesund bleiben.

Grundsätzlich gilt für Bäume das Gleiche wie für den Naturgarten auch: Je weniger eingegriffen wird, umso besser!



Peter Wohlleben
Förster, Autor und Gründer von «Wohllebens Waldakademie», Wershofen (D). Ende August ist sein neues Buch «Buchenleben» erschienen (ISBN 978-3-453-28151-6).

Grundsätzlich halte ich es nicht für sinnvoll, Bäume zu schneiden. Schnittmassnahmen sind immer gefährlich, da Eintrittspforten für Pilzkrankheiten entstehen. Man muss sich bewusst sein, dass man dem Baum Teile seiner oberirdischen Ernährungsorgane abschneidet, ihn also quasi auf Diät setzt. Auf eine starke Kappung reagiert ein Baum mit panikartigen Neuaustrieben, weil er merkt, dass er zu verhungern droht. Eigentlich ist es respektlos: Wenn die menschlichen Bedürfnisse denen des Baumes entgegenstehen, erfolgt sofort der Griff zur Säge. Die Tradition des Baumschnittes ist erst ein paar 1000 Jahre alt – Bäume hingegen gibt es seit 300 Millionen Jahren. Sie können ihre Entwicklung ganz gut selber regeln und sind nicht auf unsere Eingriffe angewiesen.

Wenn doch geschnitten werden muss, dann nicht in den Wintermonaten, sondern nur im Juli oder August. In dieser Zeit kann sich der Baum am besten regenerieren. Im Winter hingegen kann er nicht reagieren und vermag sein Gewebe nicht abzuschotten. Es ist dann für Pilze ein leichtes Spiel, ihn zu schädigen.

Gartenflohmarkt

Im romantischen Ambiente des Schaugartens in Wängi ist es ein besonderer Genuss, durch alte und neue Schätze rund um den Garten zu stöbern.
Sa., 21.9.2024, 10.00 bis 14.00 Uhr

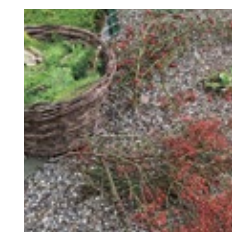


Den Garten einwintern?

Die Arbeiten im herbstlichen Naturgarten und warum er nicht «eingewintert» wird.
Sa., 26.10.2024, 9.00 bis 12.30 Uhr, Fr. 80.–

Die Stimme des Bodens

Der Boden kommt zu Wort: Lesung der Autorin Sonja Medwedski («Die Stimme des Bodens») im Rahmen der Vortragsreihe «Freiflug» von Winkler Richard Naturgärten. Veranstaltungsort: Buchcafé Matzingen.
Anmeldung: freiflug@gartenland.ch
Fr., 8.11.2024, 19.00 Uhr, Eintritt Fr. 20.–



Gestalten mit Naturmaterialien

Kränze, Gestecke und Dekos für die Adventszeit, mit Materialien aus dem Naturgarten. Sa., 23.11., 9.00 bis 12.30 Uhr, Fr. 90.–

Der Traum vom Rosengarten

Lernen Sie die Vielfalt von Wildrosen und alten nostalgischen Sorten kennen. Wie lassen sich diese im Naturgarten verwenden und wie mit Wildstauden kombinieren? Mit vielen Tipps rund um die naturnahe Rosenpflege. Sa., 7.12., 9.00 bis 12.00 Uhr, Fr. 100.–

Wo nicht anders vermerkt, finden die Kurse und Anlässe im Atelier/Schaugarten Winkler Richard Naturgärten statt (Frauenfelderstrasse 27, 9545 Wängi).
Anmeldung: info@gartenland.ch, Tel. 052 378 21 84
Weitere Informationen: gartenland.ch/agenda





Unvergänglichkeit

Einige Bibelforscher behaupten, dass Eva im Paradies in eine Quitte gebissen hätte. Denn diese seien zu der Zeit, als die biblischen Geschichten aufgeschrieben wurden, populärer gewesen als Äpfel. Man kann sich schon vorstellen, dass in der Antike die leuchtende, betörend duftende Quitte beliebt war. Schliesslich gilt sie auch als Symbol für Liebe, Fruchtbarkeit, Glück, Schönheit, Beständigkeit und Unvergänglichkeit. Soll jemand mal sagen, mit diesen Werten sei man keine paradiesische Frucht.

Falls Eva und Adam, angestiftet von der Schlange, herzhaft in die Quitte bissen, brauchten sie gute Zähne. Denn roh ist sie steinhart, erst gekocht wird sie geniessbar und verwandelt sich auf dem Feuer zu Gelee oder Marmelade – ein Begriff, der sich vom portugiesischen Marmelo ableitet, so nennen die Portugiesen die Quitte.

Auch ich wähne mich in einem Paradiesgarten, wie die Leserinnen und Leser dieser Kolumne wissen. Darin steht neben zwei Apfelbäumen auch ein Quittenbaum, der mit seinem Farbenspiel aus Blüten, Früchten und Laub nicht nur uns, sondern auch meine Schwiegermutter erfreute. Sie lebte zuvor dreissig Jahre allein in einem Olivenhain in Mittelitalien, zog aber mit 82 in unsere Nähe in ein «furchtbares» Heim mit «alten Leuten, die nicht alle Tassen im Schrank haben». Deshalb verbrachte sie, so oft es ging, Zeit in unserem Garten. War sie bei uns, naschte sie dann am liebsten vom Quittenbrot, das unsere jüngere Tochter jeweils im Herbst zubereitet: eingekochtes Quittenmus, tagelang getrocknet, in dünne Quadrate geschnitten und in Kokosraspeln gewendet. Sehr lange haltbar. Meine Schwiegermutter konnte nicht genug davon bekommen.



Einmal ging sie, da sie eine wunderliche Frau war, mit einem Quittenbonbon zu unserem Quittenbaum und bedankte sich bei ihm.

Mit 87 Jahren wichen ihre Lebensgeister, sie ass nur noch wie ein Vögelchen. Aber da sie zeitlebens zäh gewesen war, glaubten wir, dass sie es in den Frühling schaffen und wieder am Arm meiner Frau durch den Garten schreiten und die Blumen bestaunen und lächeln und sagen würde: «Es tut mir leid, aber ich kann euch im Garten nicht mehr helfen.» Doch als sie das letzte Mal bei uns war, war es noch immer winterlich kalt. Sie wollte weder in den Garten noch etwas essen. Bis auf das Quittenbrot.

Zwei Wochen später starb sie und wurde kremiert. Ich bin sicher, dass sie ihr Paradies gefunden hat. Auch bei uns. Etwas von ihrer Asche liegt unter dem Quittenbaum, mit dessen leuchtenden und betörend duftenden Früchten unsere jüngere Tochter diesen Herbst wie immer Quittenbrot zubereiten wird.

Herzlich willkommen im Team



Fabian Hablützel arbeitet seit diesem Frühling bei Winkler Richard Naturgärten als Bereichsleiter Gartenbau. Damit ist er in den Betrieb zurückgekehrt, in dem er bereits vor sechs Jahren zwei Praktika absolviert sowie einige Monate als Vorarbeiter und Projektleiter gearbeitet hatte. Zwischenzeitlich war er für den Kanton Schaffhausen als Projektleiter Gewässer tätig. Naturgärtner ist Fabian Hablützel mit Überzeugung. «Dass ich mit unseren Kundinnen und Kunden und meinem Team natürliche Lebensräume gestalten, fördern und bewahren kann, erfüllt mich mit Freude und Stolz», sagt er. Der 35-Jährige lebt mit seiner Partnerin in Stein am Rhein und ist in seiner Freizeit gerne auf dem Mountainbike unterwegs.

Impressum

Herausgeber: Winkler Richard Naturgärten
Bioterra-Fachbetrieb, www.gartenland.ch
Idee: Peter Richard, Pascal Fischer
Redaktion: Brizamedia, www.brizamedia.ch
(Katharina Nüesch, Judith Supper, Caroline Zollinger),
Design: PAS solutions, www.pas-solutions.ch
Bilder: Winkler Richard Naturgärten, ausser Titelbild und S. 2 bis 4 André Herger, S.8 Tobias Wohlleben, zvg Conrad Amber und ckybe (stock.adobe.com), S. 10 Steven Schneider, 4. USS: Sonja Medwedski, klikk (stock.adobe.com)
Druck: www.gremper.ch, klimaneutral gedruckt (www.climate-label.com/53229-2401-1001)
Erscheinungsweise: 3 x jährlich, **Auflage:** 5250 Ex.
Gratis-Abo bestellen: info@gartenland.ch

Die nächste Ausgabe erscheint am 19. Februar 2025.

«Ich habe vor zwei Jahren einen neuen Baum gepflanzt. Seither ist er nicht gewachsen. Woran liegt das?»

Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass der Baum zu tief steht. Es ist wichtig, vor der Pflanzung genau zu prüfen, wo der Wurzelansatz liegt. Dieser muss anschliessend bodeneben oder leicht höher positioniert sein, da sich der Baum noch etwas senken kann. Oftmals wird durch das maschinelle Ausgraben des Ballens in der Baumschule die Erde rund um den Stamm etwas hochgeschoben. Dies lässt den Wurzelansatz höher vermuten, als er es in Wahrheit ist. Damit ein zu tief gesetzter Baum überleben kann, muss er wieder ausgegraben und auf der richtigen Höhe neu gepflanzt werden. Ebenso wichtig ist, die Pflanzgrube genügend gross auszuheben und diese nach unten tiefgründig aufzulockern.

Sonnenkuss und Rosentanz



Auf die kommende Saison hin hat Peter Richard drei neue Pflanzenkompositionen für den Naturgarten entwickelt. «Rosentanz» ist eine Hecke aus verschiedenen Wild- und Strauchrosen, die im Sommer reich blüht und heckenbrütenden Vögeln Schutz bietet. «Sonnenkuss» ist ein Wildstauden-Mix in Gelb- und Orangetönen, mit einem Hauch von Blau, Rosa und Weiss. Die dritte im Bunde ist die «Bienenkönigin», eine imposante Staudenhecke aus Gewürzfenchel, Königskerze, Malve und Reitgras.

Lesung im Buchcafé

Wenn der Boden zu Wort kommt

Er liegt – meist kaum wahrgenommen – unter unseren Füßen und ist überall da, wo wir sind. Der Boden ist unsere Lebensgrundlage und hat als solche mehr Beachtung verdient, findet die Wissenschaftlerin Sonja Medwedski. Darum hat sie das Buch «Die Stimme des Bodens» geschrieben. «Unser stiller Begleiter hält viele Geheimnisse bereit», sagt sie. Ein Augenschein zeigt: Er ist nicht einfach nur einheitlich braun, sondern vielfarbig und von ganz unterschiedlicher Struktur. Seine Gesichter sind vielfältig und reichen vom Garten- über den Wald-, Moor- und Festivalboden bis hin zum Friedhofboden. In ihrem Buch lässt die Autorin den Boden gleich selber zu Wort kommen und verrät aus seiner Perspektive Erstaunliches. Die kurzweilige Lektüre vermittelt komplexe Zusammenhänge humorvoll und gut verständlich. Im Plauderton erzählt der Boden von seiner Entstehungsgeschichte, erklärt seine verschiedenen Typen und verrät, wie er uns hilft, die Auswirkungen des Klimawandels abzufedern, indem er etwa Wasser und CO₂ zu speichern vermag.

Die Stimme des Bodens

Sonja Medwedski, 2022, Springer Verlag

Softcover: ISBN 978-3-662-65512-2

E-Book: ISBN 978-3-662-65513-9

als Hörbuch auf verschiedenen Streamingplattformen



Winkler Richard **Naturgärten**

Freiflug

Lesungen und Vorträge im Buchcafé Matzingen

Die Symbiose von Naturgärtenthemen und Literatur.
Regelmässige Lesungen und Vorträge über Natur, Umwelt
und Nachhaltigkeit.

8. November 2024 | Café offen ab 18.00 Uhr | Vortrag 19.00 Uhr | Eintritt CHF 20.–

Lesung: «Die Stimme des Bodens»

Sonja Medwedski liest aus ihrem Buch «Die Stimme des Bodens».

Anmeldung: freiflug@gartenland.ch, 052 378 21 84

Buchcafé Matzingen, Frauenfelderstrasse 9, 9548 Matzingen, buchcafe-matzingen.ch